

Photovoltaik

"Ich befürchte, dass wir wieder halbvolle Dächer sehen"

11.12.24, 17:00 von [Yves Ballinari](#)

Bern (energate) - In der Solarbranche gibt es derzeit viele offene Fragen. Betreiber und Investoren blicken besonders gespannt auf das zweite Verordnungspaket zum Mantelerlass, das 2026 in Kraft treten soll. Welche Auswirkungen das für den Ausbau hat, sagt Walter Sachs, Präsident der Solar-Organisationen [VESE und SSES](#), im Gespräch mit [energate](#).

energate: Walter Sachs, der [Solarmonitor](#) von Swissolar sieht vor, dass die PV-Produktion in der Schweiz bis 2035 auf 28 TWh jährlich ansteigt - wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Sind die Weichen dafür aus Ihrer Sicht gestellt?

Sachs: Die genauen Rahmenbedingungen hängen unter anderem vom [zweiten Verordnungspaket](#) des Bundesrats zum Stromgesetz ab. Laut Bundesamt für Energie (BFE) soll es im 1. Quartal 2025 publiziert werden. Im Moment ist die Lage unklar, insbesondere in Bezug auf LEG und minimale Abnahmevergütungen sowie das Messwesen. Diese Verunsicherungen haben aber jetzt schon praktische Auswirkungen: So sind mir grössere PV-Projekte bekannt, die momentan sistiert wurden.

energate: Sind bestimmte Anlagentypen davon betroffen?

Sachs: Typisch ist ein Fall mitten in der Stadt Zürich, wo ein privater Bauherr eine Anlage mit weit über 100 kWp realisieren wollte. Allerdings ohne Eigenverbrauch, es handelt sich um eine Privatperson im Pensionsalter. Seine Frage, ob sich die Anlage amortisieren würde oder ob er am Schluss drauflegen würde, konnte ich ihm leider nicht beantworten. Ich musste ihm sagen, dass er selbst die Entwicklung der europäischen Spotmarktpreise in den nächsten 20 Jahren antizipieren müsse. Dabei gilt es mit Blick auf die Vergangenheit viele Effekte im Auge zu behalten: gesprengte Pipelines, marode französische AKW, den Zubau von Wind und Solar im europäischen Ausland. Und mit Prognosen kann man dann auch falsch liegen, wie man schön daran sieht, dass vor wenigen Jahren ein Teil der Schweizer Wasserkraftwerke ins Ausland verkauft werden sollte. Dies deswegen, weil die professionellen Stromhändler vorausgesagt hatten, dass der Strompreis auch in Zukunft nicht wieder steigen würde. All dies liess den erwähnten Bauherrn schliesslich von der

Investition Abstand nehmen. Er baut jetzt eine kleine Anlage für den Eigenverbrauch.

energata: Im Groben ist die Richtung beim zweiten Verordnungspaket bekannt. Lässt sich daraus eine Entwicklung ableiten?

Sachs: Mit dem neuen Stromgesetz gibt es die Möglichkeit, bei neuen PV-Anlagen ab 150 kWp ohne Eigenverbrauch an einer Auktion für die [gleitende Marktprämie](#) teilzunehmen. Man bietet dort auf Rappen pro Kilowattstunde mit einer Laufzeit von 20 Jahren. Dies kommt der Idee des [VESE-Fix-Modells](#) nahe. Wir sind auf die konkrete Ausgestaltung dieser Auktion, vor allem auf das vom BFE vorgegebene maximal mögliche Gebot, gespannt. Diese gleitende Marktprämie sorgt dann für Investitionssicherheit.

energata: Dann haben Investoren und Betreiber von Grossanlagen gute Aussichten?

Sachs: Es gibt dabei leider einen Wermutstropfen: Im 2025 soll es statt vier nur zwei Auktionstermine geben. Dies wird allenfalls zu Problemen für PV-Investoren führen, denn gebaut werden darf erst nach dem Zuschlag in der Auktion. In der Praxis kann das bedeuten, dass ein Gerüst z.B. zwei Monate länger stehen bleiben muss, bis das Auktionsergebnis bekannt ist. Bekommt man keinen Zuschlag, kann man immer noch die [Einspeisevergütung für grosse Anlagen \(GREIV\)](#) beanspruchen. Ich weiss aber von einer Anlage, welche im Frühjahr an der Auktion teilnehmen wird. Bekommt sie dabei keinen Zuschlag, wird sie nicht gebaut werden, da die Herbstauktion als zweiter Versuch zu spät kommt. Und die GREIV allein bietet der Betreiberin nicht genügend Investitionssicherheit - zumal diese Anlage, gemäss Stromgesetz und da über 150 kW, dann vollständig dem freien Markt ausgesetzt wäre.

Die Auktionen für die hohe Einmalvergütung (HEIV) bleiben so, wie sie sind. Der PV-Investor muss sich allerdings vorab entscheiden, ob er an der Auktion für die HEIV oder der gleitenden Marktprämie teilnehmen mag, da diese parallel durchgeführt werden.

energata: Und kleinere und mittlere Systeme?

Sachs: PV-Anlagen kleiner 150 kW haben die Möglichkeiten der Auktionen nicht, hier empfehlen inzwischen mehrere Energieversorger, diese Anlagen auf den Eigenverbrauch zu optimieren. Ich hoffe nicht, aber befürchte, dass wir dann wieder halbvolle Dächer sehen werden. Das wäre absurd, denn die Grenzkosten werden für jedes weitere kWp installierte Leistung geringer - denn Akquise, Gerüst und Planung müssen ja auf jeden Fall bezahlt werden, die Module selbst sind sehr preiswert geworden.

energata: Werden Solarfirmen diesen Aspekt bei der Beratung nicht ausspielen?

Sachs: Vielleicht. Aber gerade bei diesen Anlagentypen sind instabile Rahmenbedingungen und Unsicherheiten Gift. Ein Beispiel: ein Bauernhof im Thurgau hatte vor zwei Jahren eine Anlage mit über 100 kWp gebaut. Der Bauer rief mich später an und fragte, wie das jetzt mit der Abnahmevergütung wäre. Diese wäre ja eingebrochen. Wenn das so bliebe, würde

sich die Anlage nicht amortisieren. Und wenn dieser Landwirt seine Geschichte der "ge-scheiterten PV-Investition" herumerzählt, wird in der Gegend niemand mehr PV bauen. Da werden dann auch all die Veranstaltungen der Energieagenturen und PV-Kampagnen wenig helfen. Die Verunsicherung bleibt.

energategate: Geht der Trend Ihrer Einschätzung nach folglich in Richtung grössere Anlagen?

Sachs: Das ist ganz schwer zu sagen und wird vor allem auch davon abhängen, wie die Auktionen für grosse PV-Anlagen vom Markt aufgenommen werden. Klar ist, dass sich Grossanlagen dann rentieren, wenn ich fast alles im Eigenverbrauch nutzen kann - also z.B. auf grossen Industriedächern. Diese Anlagen wären dann in den meisten Fällen sogar ohne jede Förderung wirtschaftlich - auch wegen der Tatsache, dass bei Eigenverbrauch kein Netzentgelt geschuldet ist. Kleinere Anlagen werden aus den verschiedensten Motivationen gebaut - von "ich möchte meinen eigenen Strom tanken" bis hin zu "im Nachhaltigkeitsbericht unserer Immobilienfirma macht sich PV gut" ist alles vertreten.

energategate: Was bedeutet das alles für die Nachfrage nach Fachkräften, die für den Ausbau mitentscheidend ist?

Sachs: Das hängt sehr stark davon ab, wo und wie zugebaut wird. Kleinere Anlagen auf oder an Gebäuden benötigen pro MW installierter Leistung mehr Fachkräfte für die Installation als grössere. Das zeigt auch der [Solarmonitor](#) von Swissolar: Der Bedarf für ein Kleinsystem auf einem Einfamilienhausdach liegt bei etwa acht Vollzeitstellen pro MW. Bei Grosssystemen ab 100 kW sind es zwei bis drei. Falls also tendenziell mehr Kleinanlagen entstehen sollten, wird es mehr Fachleute brauchen. Und gerade bei kleinen und mittleren Anlagen ist die Akquise inzwischen ein guter Anteil der Arbeit: denn auch bei den Kleinanlagen muss man die verschiedenen Optionen erklären. Da geht es um die Aspekte mit/ohne Eigenverbrauch, Aufsplittung der Anlage, Aufständigung, Batterie, ZEV, LEG etc. mit allenfalls verschiedenen Offerten. Am Schluss kann dies dazu führen, dass der Bauherr fünf Offerten hat, die nicht mehr vergleichbar sind.

energategate: Virtuelle ZEV sind bereits ab 2025 möglich. Wie reagiert der Markt darauf?

Sachs: Wir merken jetzt schon ein grosses Interesse bei virtuellen ZEVs, bieten sie doch eine Möglichkeit, PV-Anlagen investitionssicherer zu planen. Für herkömmliche ZEV und die damit verbundenen Dienstleistungen gibt es bereits Anbieter, die ihr Angebot einfach auf virtuelle ZEV ausweiten können. Wahrscheinlich wird es im ersten Halbjahr 2025 noch zu einigen Anlaufschwierigkeiten kommen - denn auch für die Verteilnetzbetreiber ergeben sich neue Herausforderungen: so müssen die Messstände der bestehenden Zähler dem ZEV-Betreiber weitergeleitet werden und die Netztopologie ist auf Anfrage herauszugeben. Hier denke ich aber, dass sich pragmatische Lösungen finden werden und möchte an die Geduld und das konstruktive Zusammenarbeiten aller Beteiligten appellieren!

energategate: LEG werden erst 2026 eingeführt. Gibt es schon eine Dynamik bei Angebot und

Nachfrage?

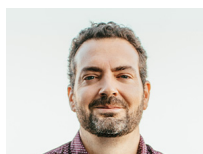
Sachs: Es gibt Ankündigungen für LEG-Plattformen, beispielsweise von [Swisspower](#). Dort können sich Interessierte registrieren. Details zur Ausgestaltung gibt es allerdings noch nicht, da ja auch die Verordnung dazu noch nicht steht. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie sich die LEGs langfristig entwickeln, denn innerhalb einer LEG muss der produzierte Strom vorderhand selbst verbraucht werden. Was ist nun, wenn zu Zeiten niedriger Marktpreise teurer LEG-Strom konsumiert werden muss? Auch dies zeigt wieder die Grenzen unseres Strommarktmodells. Das Redesign dieses Modells müsste eigentlich parallel zum physikalischen Redesign laufen.

energate: Die Fragen zur Abnahme und Vergütung des Solarstroms mit dem neuen Stromgesetz hat der Bundesrat vorerst offengelassen. Trotzdem setzen Anbieter den vorgesehenen Ansatz mit den quartalsbasierten BFE-Referenzmarktpreisen bereits um. VESE betont, dass diese marktpreisbasierten Rückliefertarife nur als Rückfallebene gelten. Was heisst das genau?

Sachs: Das bezieht sich auf Artikel 15 Absatz 1 im Energiegesetz, das 2026 in Kraft tritt. Der BFE-Referenzmarktpreis mit Minimalтарifen bis 150 kW gilt als Rückfallebene, falls sich Produzent und Abnehmer nicht einigen können. Es steht also den Verteilnetzbetreibern frei, von sich aus den Abnehmern bessere Angebote zu machen, z.B. durch einen stabilen, nicht an den Spotmarkt gekoppelten Rücklieferтарif.

energate: VESE macht auch geltend, dass der Rücklieferтарif im Jahr 2025 noch den tatsächlichen Kosten für den eingekauften Strom entsprechen muss, was nicht dem Marktpreis gleichkomme. Gibt es Bestrebungen, diese Auslegung juristisch zu prüfen?

Sachs: Hier geht es nicht um Auslegungen. Fakt ist, dass im Jahr 2025 noch das bisherige Regime für die Rückliefervergütung gilt. Vergütet ein Netzbetreiber 2025 trotzdem nur den Marktтарif, so muss die Zulässigkeit dessen wohl ein Elcom-Beschwerdeverfahren beantworten. VESE findet es bedenklich, dass nun offensichtlich einzelne EWs, zudem in öffentlicher Hand, bereits 2025 die Vergütung auf den Marktpreis absenken. Sie scheinen darauf zu spekulieren, dass niemand sich wegen eines letzten verbleibenden Jahres beschweren wird. Meines Wissens gibt es dazu bereits eine entsprechende Elcom-Anfrage, aber noch keine Antwort.



Yves Ballinari

Redaktor

Im Herbst 2017 begann ich als freier Mitarbeiter bei energate in der Schweiz. Seit November 2021 bin ich fester Bestandteil der Redaktion. Mein Fokus liegt auf Start-ups und neuen Technologien aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz.

Jegliche Verwendung für den nicht-privaten, kommerziellen Gebrauch bedarf der schriftlichen Zustimmung. Kontakt: redaktion@energate.de |

Nutzungsanfragen: info@energate.de | Copyright: © 2024 energate GmbH | Norbertstr. 3-5 | 45131 Essen | Telefon: +49 201 1022-500